

Bettina Belitz

Splitterherz

Roman

ISBN 978-3-8390-0105-9
erscheint im Januar 2010 bei



script5 ist ein Imprint der Loewe Verlag GmbH, Bindlach

www.script5.de
www.splitterherz.com

Die Straße war menschenleer. Eine Telefonzelle sah ich nicht und ich wollte nicht noch mehr Zeit damit verschwenden, danach zu suchen. Die beste und sicherste Lösung war, nach Hause zu laufen. Ich

wollte hier keine Minute länger bleiben. Den Weg kannte ich nun ja und irgendwann würde ich ankommen. Man würde mir danach die Zehen amputieren müssen, aber es war besser, als zu trampen oder im Turnhalleneingang zu übernachten. Missmutig stiefelte ich in Richtung Landstraße.

Nur selten rauschte ein Auto an mir vorüber, bis ich schließlich das einzige wache Wesen in dieser stillen, einsamen Welt zu sein schien. Meine Fersen taten scheußlich weh in den engen Stöckelstiefeln, und die Kälte wanderte hoch zu meinem Bauch und legte sich klamm auf meinen Rücken. Ich blieb stehen und hob den rechten Fuß an, um ihn zu entlasten. An dem überquellenden Bach neben der Straße quakten die Frösche und im Dickicht raschelte es leise. Ein Reh vielleicht? Oder etwa doch ein blutrünstiger Vergewaltiger?

»Steig ein, ich nehm dich mit.« Viel zu schnell drehte ich mich um und verlor beinahe das Gleichgewicht, weil ich meinen rechten Fuß immer noch wie ein Storch über dem Boden balancierte. Wie konnte es sein, dass ich ihn nicht gehört hatte? Plötzlich erschien mir alles so unwirklich. Doch ich wusste sofort, dass der Mann in dem Auto Colin war. Seine Stimme hatte sich wie ein akustisches Tattoo in mein Gedächtnis gebrannt.

War ihm denn auch klar, dass ich das war, die er da mitnehmen wollte? Ich, die respektlose Großstadtplanze aus Köln, die sich nicht mit Unwettervorboten auskannte und schon gar nicht mit den internen Dojo-Gesetzen (Gesetz Nummer 1: Colin trainiert im Dunkeln. Stören und Fluchen verboten. Danke.)?

»Auf was wartest du, Ellie?« Schön. Er wusste also auch schon, wie ich hieß. Ob er mit Benni befreundet war? Oder sprach sich so etwas auf dem Land automatisch herum? Ach, egal. Ich hatte an jedem zweiten Zeh eine Blase und mein Hunger brachte mich fast um. Mit einem resignierenden Seufzer stieg ich ein und schloss den Gurt.

Colin griff nach hinten und legte mir kommentarlos mein Handy auf den Schoß. »Besten Dank«, sagte ich frostig. Ich versuchte, es anzuschalten, doch bevor ich meine PIN eingeben konnte, erlosch das Display mit einem kränklichen Flimmern. Mühsam schluckte ich einen neuerlichen Fluch hinunter – und die Frage, warum er mir mein Handy nicht schon in der Turnhalle gegeben hatte. Woher wusste er überhaupt, dass es mir gehörte? Und wo hatte er es gefunden?

»Es lag im Mülleimer«, beantwortete Colin mir mit seiner ruhigen, angenehm tiefen Stimme meine Gedanken. Wieder war der Akzent so fein, dass ich mich anstrengen musste, um ihn wahrzunehmen. Hatte ich mir das Lächeln in seinen Worten eingebildet oder war es tatsächlich da gewesen? Doch ich war zu scheu, um ihn zu mustern, obwohl ich es gerne getan hätte. Und irgendwie war ich wütend, weil er sicherlich gewusst hatte, dass die Tür verschlossen sein würde, und dennoch in aller Seelenruhe weitertrainiert hatte, damit ich mich derweil schön lange fürchten konnte. Nun, dafür fuhr er mich jetzt wenigstens nach Hause und hatte mich vor dem Tod im Wald bewahrt. Ich sollte ihm wohl dankbar sein.

Mir war immer noch kalt. Alle Wagenfenster standen weit offen und meine Nackenmuskeln verkrampften sich in dem unablässig hereinströmenden Fahrtwind.

»Mach dir die Sitzheizung an«, sagte Colin in die Stille hinein. »Der Knopf ist in der Tür, unter dem Griff.«

Er hätte auch einfach die Fenster schließen können – aber bitte. Ich fingerte nach dem Knöpfchen und drückte es. Augenblicklich breitete sich eine wohlthuende Wärme an meinem Rücken aus.

Nun riskierte ich doch einen Blick – allerdings nur schräg nach unten. Colin trug eine schmale dunkle Leinenhose und darunter weiche Lederstiefel, die kurz vor dem Zerfall standen. Waren das etwa seine Reitstiefel? Wenn ja, dann ritt er öfter durch Naturkata-

strophen. Seine Unterarme waren trocken und sauber und meine feine Nase konnte nicht den Hauch eines Schweißgeruchs wahrnehmen. Stattdessen duftete er dezent nach Pferd, Heu und sonnenwarmen Steinen. Ich wollte nicht wissen, wie ich roch. Angst ist kein schmeichelhaftes Parfum.

Schweigend fuhr er weiter. Ich überlegte, dass es vielleicht sinnvoll wäre, ihm zu sagen, wo ich wohnte. Doch meine Zunge ruhte so träge und schwer an meinem Gaumen, dass es mir reine Verschwendung schien, sie zu bewegen. Das monotone Surren des Motors ließ mich immer tiefer in den warmen Sitz sacken. Ich gab nach und bettete meine Wangen an den seidigen Gurt. Eine merkwürdige Gelassenheit lullte mich ein. Aber da war noch etwas anderes, etwas Tiefes, Dunkles, das in der Nähe meines Herzens zog und zerrte. War es die Enttäuschung darüber, dass Colin kaum mit mir redete? Oder dass der einzige Mensch, der mir heute ein Quäntchen seiner Zeit schenkte, ausgerechnet der arroganteste Mann weit und breit war?

»Elisabeth?«, fragte er mit einem unverkennbar ironischen Unterton in der Stimme. »Du kannst ruhig noch sitzen bleiben, aber wir sind da.«

Ich fühlte mich müde und benommen. Widerwillig löste ich mich von der weichen Lehne des Sitzes und öffnete die Tür. Colin hatte zielsicher auf dem Feldweg oberhalb unseres Hauses gehalten.

»Danke fürs Heimfahren ... äh, und das Handy«, sagte ich einigermmaßen höflich. Keine Reaktion. Doch so stumm wollte ich mich nicht abfertigen lassen.

»Du ... das, was du da in der Halle gemacht hast – war das ... hat das was mit diesem Sondertraining zu tun?«, fragte ich umständlich.

»Ich trainiere keine Mädchen«, entgegnete er kalt.

»Oh, dann hast du wohl *Tiger and Dragon* verpasst?«, erwiderte

ich patzig. *Tiger and Dragon* war meine filmische Bibel. Wir hatten den Streifen mal auf DVD ausgeliehen. An diesem Abend durfte ich wählen, ausnahmsweise. Nach zehn Minuten war Jenny eingeschlafen und Nicole tippte abwesend eine SMS nach der anderen. Beide beschlossen einstimmig, dass ab sofort sie wieder die Filme aussuchen würden. Ich hingegen bestellte mir die DVD noch am selben Abend im Internet und hatte sie seitdem mindestens fünfzigmal angesehen. Ich kannte den Film auswendig.

Und du hast mich vorhin daran erinnert, dachte ich wehmütig.

»Mitnichten«, drang Colins Stimme aus dem Dunkel herüber. Mitnichten. Wer sagte denn heute noch so etwas? »Ich kenne den Film. Nette Tricksequenzen. Ich trainiere dennoch keine Mädchen.«

Langsam, aber sicher beschlich mich das Gefühl, er wollte mich mit aller Macht aus seinem Auto ekeln. Trotzdem konnte ich das nicht so auf mir sitzen lassen.

»Ich will nicht bei dir trainieren. Gott bewahre. Ich wollte nur wissen, ob du Colin Blackburn bist. Der mit dem Sonder-Super-Hooper-Beta-Spezialtraining für Braun- und Lilagurte.« Er schwieg eine Weile. Ich wagte kaum zu atmen.

»Ja, der bin ich«, sagte er schließlich gedämpft. »Und beizeiten können ein paar Kampftechniken nicht schaden.«

Der letzte Satz klang bitter. Und ich verstand ihn nicht. Er sprach in Rätseln. Schön, dann hatten sich ja zwei Bekloppte gefunden. Er war es also wirklich. Colin Blackburn. Ein frauenfeindlicher Karatetrainer, der in seiner Freizeit bei Gewitter durch den Wald ritt. Ich stieß die Tür auf.

»Ellie?«, fragte er leise. Er sprach meinen Namen weicher aus als die anderen. Mit einem offeneren E. Fast wie Ally, die amerikanische Version. Ich hielt inne und drehte mich zu ihm um. Vielleicht doch noch ein freundliches Wort? Sein Gesicht lag im Schatten, aber ich

bekam langsam eine ungefähre Vorstellung von seinem Alter. Zwischen 18 und 25, schätzte ich.

»Nimm um Himmels willen das Piercing aus deinem Bauchnabel.«

Mit einem Mal war ich hellwach. Ich japste empört auf. Er hatte meinen Bauch gesehen – das war die eine Sache. Über die kam ich gerade noch hinweg. Aber sich in meinen Körperschmuck einzumischen – nein, das ging zu weit.

»Ich weiß nicht, warum du dich so aufregst«, sagte er, bevor ich meinem Ärger Luft machen konnte. »Du wolltest es doch gar nicht haben.« Jetzt fehlten mir erst recht die Worte. Wie kam er dazu, so etwas zu behaupten? Er kannte mich doch überhaupt nicht.

»Ich lasse mir nicht vorschreiben, was ich mit meinem Körper anstelle«, murmelte ich schließlich. Es klang wenig glaubhaft.

»Nicht? Dann frage ich mich, warum du es dir hast stechen lassen. Gute Nacht, Ellie. Traum schön.«

Ein eisiger Lufthauch streifte meinen Nacken. Noch nie hatte ein Mann so etwas zu mir gesagt. Traum schön. Mit wackeligen Knien stieg ich aus dem Auto. Colin zog überraschend schnell die Beifahrertür zu und brauste davon. Ein Déjà-vu. Ich grub in meinem Hirn nach Erklärungen. Eine zuschlagende Tür ... ein davonjagender schwarzer Wagen ... das hatte ich doch schon mal erlebt. Aber wieder war es, als würde jemand mein Erinnerungsvermögen stehlen. Ich konnte mich nicht entsinnen.